

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Stefanie Gerstenberger, geboren 1965 in Osnabrück, hat schon immer die Zutaten, die das Leben einem so gibt, nach eigenem Geschmack neu gemischt. Nach dem Studium und Stationen unter anderem bei Film und Fernsehen begann sie, selbst zu schreiben. Mit ihren zahlreichen Romanen für Erwachsene (*Das Limonenhaus*) und für Jugendliche (*Zwei wie Zucker und Zimt*) ist sie schon seit langem einem großen Publikum als erfolgreiche Autorin bekannt. *Die Wunderfabrik* ist ihre erste Kinderbuchserie. Stefanie Gerstenberger lebt mit ihrer Familie in Köln.

Alle Bände der Serie *Die Wunderfabrik*:

Band 1: *Keiner darf es wissen!*

Band 2: *Nehmt euch in Acht!*

Band 3: *Jetzt erst recht!*

Serie bei Antolin gelistet

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de



**JETZT ERST
RECHT!**

Band 3

⊗ | KJB

Das Hörbuch zu diesem Buch,
gelesen von Carolin Sophie Göbel, ist im Argon Verlag,
Berlin, erschienen und im Buchhandel erhältlich.

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und
Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet.
Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas
und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine
klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten
zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, Hannover
Lektorat: Frank Griesheimer
Vignette: Cornelia Haas

Umschlaggestaltung: Maximilian Meinhold unter Mitwirkung von
Norbert Blommel und Verwendung einer Illustration von Cornelia Haas

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4192-9

3. Kapitel – in dem nicht nur eine Entführung geplant wird, sondern gleich zwei!

»Eins ist sicher: Albert befindet sich auf Burg Fothergill!«

»Ja, aber da hineinzugelangen können wir vergessen!«

»Er hat alles unter Kontrolle, wir haben keine Chance.«

»Irgendwelche Lieferanten oder Handwerker werden diese verdammte Burg doch mal betreten!«

»Willst du einen Stromausfall provozieren und dich dann als Elektriker hineinschleichen?«

Auf dem Weg zurück zur *Mary* hielten die beiden Gruppen zunächst gebührend Abstand, doch kaum waren sie außer Sichtweite des Dorfes, diskutierten sie heftig miteinander.

»Chipkarten ... ich habe da was von ›Chipkarten und Gesichtserkennung‹ gehört! Kann man so was austricksen?«

»Albert ist nicht dumm, vergisst das nicht!«

»Er hatte fünf Jahre, um sich all das auszudenken!«

Auch Ninette warf nun wieder ihre Zettel mit ein: *Vielleicht ist die Frau, die immer schwimmen geht, unsere Chance?*

»Keine schlechte Idee, meine liebe Ninette«, sagte Grandma. »Auf die müsstest du dann ab morgen früh warten.«

»Aber auch *sie* wird uns wohl kaum hineinschmuggeln können, wenn sie das bei ihrer Tochter schon nicht schafft«, warf Grandpa ein und raffte sein Nonnengewand, um nicht über die großen Kiesel zu stolpern, denn sie waren am Strand angelangt.

Oder die Jungs mit dem Handfeger?

»Das mit den Jungs hast du von ihren Lippen ablesen können, obwohl sie das qualmende Ding im Mund hatte?« Winnie schaute Ninette bewundernd an.

Sie nickte und reichte ihr einen weiteren Zettel: *Die waren noch nicht fertig mit ihrer Strafarbeit. Kommen bestimmt heute Nachmittag wieder.*

»Du hast recht!« Winnie riss sich vor Aufregung ihre FC-Cardiff-Kappe vom Kopf, so dass ihre Haare hervorquollen. »Das müssen wir nutzen! Wir lauern ihnen auf, machen sie willenlos, entführen sie aufs Schiff und dann ...! Natürlich!« Aufgeregt zog sie an Grandpas Nonnenkluft. »Ich weiß, was wir machen, ich habe eine super Idee!«

Erst jetzt bemerkte sie, dass alle verstummt waren und sie anschauten. Nur Wellen hörte man, die ans Ufer schlugen. »Auflauern, willenlos machen, entführen? Winnie, was ist denn mit dir los?«, fragte Grandma empört.

»Na ja, freiwillig werden die wohl nicht mitkommen!« Winnie zuckte mit den Schultern. »Also gut, ich erkläre es euch. Wir haben zwar kein Rezeptbuch mehr, aber

einige der Rezepte kann Grandpa noch aus dem Ärmel schütteln. Er macht das ja schließlich seit ein paar Jahren!«

Sie schaute Grandpa kurz über die Gläser ihrer Sonnenbrille hinweg an: *Mehr müssen die andern doch nicht wissen, das kriegen wir schon hin*, sollte das heißen. Er nickte geschmeichelt. »Na ja, die Übung, wisst ihr ...«

»Zwei von uns könnten sich mit Hilfe eines magischen Tranks in diese Schüler vom Parkplatz verwandeln, dann mit deren Chipkarten in das *castle* hineinspazieren und in aller Ruhe nach dem Buch suchen!«

»Nein!«, sagte Adam. »Eine derart täuschende Verwandlung? Das ist doch nicht möglich!«

»Na ja, doch, theoretisch schon«, erwiderte Grandpa, er schaute zu Boden und strich sich über seine Nonnenhaube.

»Praktisch auch!«, rief Winnie. »Wir sind zur Magiefähig, also benutzen wir sie gefälligst! Es geht hier um ein wichtiges Familienerbstück und damit um unsere Familienehre! Wenn man uns Wallace-Walkers etwas wegnimmt, holen wir es uns zurück, oder etwa nicht?«

»Äh, sicher.« Grandpa wirkte immer noch nicht überzeugt. Wahrscheinlich denkt er an all die Tränke und Rezepte, die ihm selbst in seinem langen Leben schon misslungen sind, dachte Winnie. Aber nun bin ich ja da!

»Und währenddessen«, fragte Cecilia, »sitzen die beiden Schüler bei uns auf der *Mary* in einem der Löwenkäfige unter Deck?«

»Natürlich nicht!«, sagte Winnie. »Die machen schön Ferien auf See, Marisa kocht ihnen Pudding, und es wird ja auch nicht lange dauern.«

Grandma sah sie gedankenverloren an, doch dann klatschte sie in die Hände: »Winnies Idee ist nicht schlecht, birgt aber einige Risiken. Stellt euch vor, etwas geht schief und wir haben auf einmal doppelte Internatschüler herumlaufen und wissen nicht mehr, wer von ihnen unsere Enkel sind! Um nur eines zu nennen.«

»Ich bin mir sicher, dass wir das schaffen, Grandpa und ich!« Winnie lachte aufmunternd in die Runde. »Heute Nachmittag gehen wir wieder zum *castle*, und zwar in anderer Verkleidung. Du hast bestimmt noch was für uns auf Lager – oder, Ninette?«

Ninette nickte zuversichtlich. *Aber ja!*

»Na, dann geht es jetzt erst mal zurück«, sagte Adam und schob das Dingi halb ins Wasser. »Bitte Platz zu nehmen!«

An Bord der *Mary* wurde der Plan Marisa und Hugo vorgestellt und weitergeschmiedet. Wer sollte gehen, um die Jungs abzufangen? Wie sollte man sie überreden mitzukommen? Wie viel Gewalt sollten sie anwenden?

»Gewalt!?!«, empörte sich Marisa. »Doch nicht an Kindern!«

»Sanfte Gewalt ist manchmal trotzdem eine Lösung«, brummte Hugo.

»Hast du nicht noch einen Penny, der sie davon über-

zeugt, dass wir die *Buenos*, also die Guten, sind, Winnie?«, fragte Marisa.

»Wir haben sämtliche moosgrünen *Alles-ist-super-Pennys* an die traurigen Leute vor der Bäckerei verteilt, aber ich kann natürlich neue machen«, sagte Winnie und rieb sich voll Vorfreude die Hände. Sie würde eine extra Portion blindes Vertrauen, Mut und grenzenlose Zuversicht hineinmischen, dann würden die Jungen ihnen einfach folgen. Bis heute Nachmittag hatten Grandpa und sie noch einiges zu tun, so viel stand fest.

Während die Lakritzemasse für die Pennys schon kochte, studierten sie gemeinsam die Rezeptur des *Sei-ich-wenn-du-willst-Tranks*, die Winnie mit ihrem Handy abfotografiert hatte. »*Die Person, die man sein möchte, muss damit einverstanden sein und sich dreimal verbeugen, bevor sie einem den Trank persönlich reicht.*« Winnie lächelte. »Das gefällt mir, man kann sich also nicht heimlich in jemanden verwandeln!«

Grandpa nickte mit besorgter Miene. Ob er auch diesen Trank schon mal in seinem langen Leben vermurkst hat?, fragte sich Winnie und fing bei der Vorstellung beinahe an zu kichern. »Und das Rückverwandeln funktioniert genauso, nur mit einem anderen Spruch. Hört sich für mich recht unkompliziert an und geht vor allen Dingen schnell«, sagte sie. »Stell dir vor, die Zubereitung würde drei Wochen dauern!«

»Unkompliziert? Das sehe ich anders«, sagte Grandpa.

»Woher bekommen wir zum Beispiel hier oben in der Einsamkeit zwei Handvoll von deutschem Sauerkraut? Und was ist mit den drei letzten unleserlichen Zutaten?« Er beugte sich dicht über das Handy.

»Die Zutaten selbst sind nicht unleserlich, sondern nur die Mengenangaben. Das bekomme ich hin. Fingerspitzengefühl!« Winnie wackelte wie zum Beweis mit allen zehn Fingern. »Und das Sauerkraut ...« Sie schaute kurz auf das Rezept. »Das kommt sowieso erst zum Schluss, wir schicken Adam noch mal ins Dorf, vielleicht kann er dort etwas auftreiben.«

Adam erklärte sich bereit, und Ninette bewunderte ihn dafür mit großen Gesten, dann vermaß sie noch einmal Winnies Beinlänge und Taille. *Ich muss etwas kürzen*, schrieb sie.

»Warum wird Winnie von dir vermessen und ich nicht?«, nörgelte Cecilia, die leise unter Deck gekommen war und neugierig in den Topf mit der flüssig-heißen Lakritze linste. »Ich will auch dabei sein, wenn wir die Jungs holen!«

Pssst! Ninette hielt sich den Finger vor den Mund und zeigte dann auf Grandpa, Winnie und Cecilia. *Du, du und du. Ihr geht!*

»Wer hat das beschlossen?«, fragte Grandpa. *Ich, Ninette zeigte auf sich selbst. Ich habe das beschlossen.*

»Na dann«, sagte Grandpa nur und seufzte. »Jetzt aber alle raus aus der Küche, wer mit Magie arbeitet, muss sich konzentrieren!«

»Ja, ja, bin gleich weg.« Cecilia winkte Winnie verstohlen zu sich. »Ist doch wohl klar, dass *wir* uns mit dem Trank verwandeln und dann ins Internat gehen!«, flüsterte sie. »Oder willst du dir diese krasse Erfahrung entgehen lassen?«

»Ähm, ja, nein«, sagte Winnie nur und grinste verlegen. »Klar möchte ich nicht Grandma oder Adam oder Hugo dahin schicken, aber wir würden dann ... also, wir wären Jungs, mit äh, allem was dazugehört!«

»Ja.« Cecilia verzog das Gesicht. »Darüber habe ich auch schon nachgedacht.« Einen Moment lang schwiegen sie betreten.

»Ach, egal, wir gucken einfach nicht so genau hin«, sagte Cecilia und sie brachen in unterdrücktes Gelächter aus.

»Los geht's«, rief Winnie und ging wieder hinüber zu Grandpa. »Rühren wir also eine halbe Tasse Eiklar mit diesen zerquetschten Rotläusen hier zusammen ...«

Der Trank war flüssig, wurde dicker, war dunkelgrün, dann plötzlich hellblau, er musste gerührt werden, musste sich setzen und ruhen, sollte gekühlt und dann wieder erhitzt werden. Winnie spürte, dass es wichtig war, die im Rezept angegebenen Zeiten genau einzuhalten. Sie stoppte die Minuten mit ihrem Handy. »Doch ganz schön kompliziert«, gab sie Grandpa recht, der erst zufrieden lächelte, doch kurz darauf wieder Zweifel bekam: »Was machen wir, wenn Adam kein Sauerkraut bekommt?«

»Wie ich Adam kenne, recherchiert er erst mal gründlich, bevor er Fothergill auf den Kopf stellt«, beruhigte Winnie ihn. »Vielleicht versucht er auch, irgendwie in die nächstgrößere Stadt zu gelangen, wenn er im Dorf nichts bekommt, aber er wird hier nicht mit leeren Händen auftauchen!«

Und Winnie hatte recht. Nur eine Viertelstunde später stand Adam mit einer Dose Sauerkraut vor dem Herd. »Das einzige Restaurant in Fothergill ist eine Goldgrube«, sagte er, »die haben ein riesiges Lebensmittellager, aber auch Haushaltsmaschinen und Handwerkerzubehör, einfach alles!«

Sie gaben zwei Handvoll des Krauts in die hellblaue Flüssigkeit und kochten sie auf, bis die Krautfäden sich wie von Zauberhand aufgelöst hatten. Winnie grinste zufrieden und schaute gerade noch einmal auf die Uhr, als Cecilia mit Henry unter Deck kam. »Alles *easy* hier? Oder verwandeln wir uns in Schafe, wenn wir das Zeug trinken?«

Henry lachte entzückt. »Schafe!«

»Nein, keine Angst, das klappt schon!«, sagte Winnie und fragte sich nicht einmal mehr, woher ihre innere Sicherheit kam. Sie hatte nun mal die GABE. Basta. »Jetzt muss alles abkühlen, danach noch mal für exakt zwei Stunden in den Kühlschrank, und damit ist unser Trank pünktlich um drei fertig!«

Wenn diese Kinder wüssten ...

... dass sie an allem Schuld haben! Mein Versagen war mir so peinlich, ich habe mich gehasst und mir stundenlang selber die Zunge vor dem Spiegel herausgestreckt, nachdem ich wieder auf der Burg war. Aber nein, Albert, sagte ich mir dann, du musst dich zusammenreißen, eines hast du erreicht: Das Buch ist in deinem Besitz! Und nur weil ich mir das immer wieder vorgebetet habe, konnte meine Hoffnung, diese kleine, zarte Pflanze, die sie dort drüben in Tullymore über die Jahre mit Füßen zertraten und zerquetscht haben, wieder wachsen und sogar aufblühen! Vielleicht habe ich ja, entgegen aller Vermutungen, *doch* die GABE! Ich spüre da etwas ... Ich spüre wirklich etwas! Lasst mich erst mal ganz in Ruhe die Rezepte durchlesen, liebe Leute, dann sehen wir weiter!

Jetzt mal im Ernst! Warum sollte die GABE denn auch an mir vorbeigegangen sein? Hallo?! Ich bin ein *Sohn*, ich bin der *Enkelsohn* von Conrad Wallace-Walker, ich kann die GABE locker vererbt bekommen haben, vielleicht hat sie sich nur all die Jahre in mir versteckt, scheu und verängstigt wie ein kleines Reh, weil mir ja niemand niemals zutraute, in meinem Leben irgendetwas wunderbar Magisches herzustellen!

Aber jetzt brechen neue Zeiten an: Ich werde das Buch in aller Ruhe, und gut verborgen vor neugierigen Blicken, drüben im Unterwasser-Quartier studieren, andernfalls wäre ja alles umsonst, die ausgehobenen Extra-Räume,

die schönen Flure, das perfekt eingerichtete Kellerlabor, das mir und meinen Angestellten so viel Arbeit gemacht hat! Und dann ... dann werde ich Schritt für Schritt die GABE aus mir hervorlocken und euch alle überraschen! O ja, nehmt euch in Acht, denn ich habe beim flüchtigen Durchblättern schon ein Lieblingsrezept gefunden, das mein Herz schneller schlagen lässt. Alle Zutaten habe ich da, die Zubereitung dauert volle zwei Tage, doch es klingt sehr vielversprechend! Den *Wieder-und-wieder-Trank!* Untertitel: *Wie-du-deine-schönsten-Erinnerungen-immer-wieder-erlebst!* Hallo?! Da ist sie doch, meine neue Aufgabe, und das neue Labor wird endlich eingeweiht! Ach, wäre es nicht herrlich, wenn es mir gelänge? Welchen der beiden Momente würde ich nehmen? Den, als ich das Paket mit Tante Lillys Keksen aus Detroit auspacke? Oder lieber den Augenblick, als ich das einzige Mal bei Maxwell, meinem Freund in der zweiten Klasse, übernachten durfte und seine Eltern sagten, sie könnten sich vorstellen, mich zu adoptieren, weil ich so drollig sei? Sie mochten mich! Sie mochten mich wirklich. Um ein Haar hätte ich endlich eine liebevolle Familie gehabt ... Aber Erwachsene – diese bittere Pille der Erkenntnis musste ich schon Minuten später schlucken – blinzeln immer nur albern und meinen es nie ernst ... Egal! Das warme, unbeschreiblich süße Gefühl, das ich an jenem Morgen verspürte, wird meinen Körper nach Einnahme des Trankes niemals mehr verlassen. Was für eine Vorstellung! Und deswegen werde ich das Buch nie mehr hergeben! Ich

werde die GABE in mir vorsichtig heraufbeschwören, ganz ruhig, ganz gelassen, sie anfüttern wie ein verlassenes Rehkitz und dann, ganz alleine und nur für mich, den Trank der schönsten Erinnerungen brauen!



Cecilia seufzte: »Wenn die Schneidermeisterin an Bord uns endlich verraten würde, in welcher Verkleidung wir die Jungs von der Burg weglocken, wäre ich *happy!*« Da kam Ninette auch schon mit einem Bündel Klamotten in die Küche. Sie legte es auf dem Tisch ab und strich und zupfte ein wenig an den einzelnen Teilen herum.

»Wir sollen *Pfadfinder* werden?« Winnie kannte die bunten Kordeln und beige gelben Hemden von einer ihrer Freundinnen. Ninette nickte. »Kurze Hosen, auch für dich, Grandpa! Und was Cooles für den Kopf!«, sagte Cecilia und setzte sich einen der braunen Hüte auf. »Da können wir wieder unsere Haare drunter verstecken, Winnie.«

»*Scouts?* Pfadfinder? Sind das nicht die mit der Sammelbüchse?«, fragte Grandpa misstrauisch.

»Nein, die mit der Sammelbüchse sind von der Heilsarmee, Grandpa!«, erklärte Cecilia.

»Nicht schlecht, Ninette«, sagte Winnie. »Pfadfinder sind überall und gelten als vertrauenswürdig. Vielleicht brauche ich meine Pennys ja gar nicht.«

Nach dem Mittagessen zogen sich die Schwestern in der Kajüte von Winnie und Henry um und bewunderten sich gegenseitig. »Wirkt ziemlich echt, mit diesen ganzen aufgenähten Abzeichen und dem bunten, langen Halstuch, sogar ein bisschen schmutzdelig hat Ninette die Klamotten gemacht«, sagte Cecilia und zeigte auf Winnie. »Das Gelbe da an deiner Knopfleiste sieht aus wie Ei ...«

»Ja, klar, wir sind ja auch schon zwei Wochen mit dem Zelt unterwegs und kochen am Lagerfeuer«, antwortete Winnie grinsend. Sie flocht ihren zweiten Zopf fertig und setzte sich den braunen Filzhut auf. »Da wird man wohl kaum noch Bügelfalten im Hemd sehen.«

»Ich will mit!«, rief Henry.

»Das geht nicht«, sagten die Mädchen wie aus einem Mund.

»Nein, du musst hier auf der *Mary* bleiben, aber wir bringen zwei Jungs mit, mit denen kannst du dann auf dem Schiff spielen.« Winnie strich ihm tröstend über den Kopf.

»Mit euch?«, fragte Henry. »Wir alle zusammen?«

»Na ja.« Winnie wusste nicht, wie sie es Henry erklären sollte. »Cecilia und ich gehen ja in London zur Schule, und die anderen alle nicht, die sind viel älter als wir. Deswegen wissen die auch nicht, wie man sich in der Schule verhält, wie man redet, verstehst du?«

Henry nickte, doch nicht sehr überzeugt.

»Und darum sind wir die Einzigen, die ins Internat gehen können!«

»Wir müssen auf jeden Fall gleich los«, sagte Cecile,
»die Jungs mit ihrem Handfeger abfangen!«

»Und du glaubst, das Rezept ist richtig zubereitet?« Cecilia und Winnie gingen Grandpa hinterher, der in kurzen Pfadfinderhosen und mit langen Schritten den Berg hoch, Richtung Burg Fothergill, lief.

»Hundertprozentig weiß ich es natürlich nicht, aber es fühlte sich alles richtig an, so wie bei den Pennys!«

»Bei denen ist am Anfang aber auch mal was schiefgegangen«, erinnerte Cecilia Winnie und zog sich ihren Pfadfinderhut tiefer ins Gesicht, unter dem ihre Locken vollkommen verborgen waren.

»Diesmal war ich aber nicht abgelenkt, sondern konzentriert und voll dabei!« Winnie warf ihre Zöpfe über die Schulter zurück, natürlich trug sie wie die anderen einen Hut und auch wieder eine Sonnenbrille. »Und ab dem Moment, wenn der Trank gut durchgezogen ist, wird er auch richtig funktionieren!«

»Ich hoffe es«, erwiderte Cecilia, »stell dir vor ...« Doch dann vergaß sie, was sie sagen wollte. »Sie sind schon da«, flüsterte sie, als der Parkplatz in Sicht kam. Völlig leer lag er vor ihnen, bis auf die zwei Gestalten in Schuluniform, die auf ihren Knien hockten und mit einem einzigen Handfeger und einem Kehrblech hantierten. Der rote Imbisswagen schien verlassen zu sein. Umso besser, dachte Winnie. Wir brauchen keine Zeugen für das, was wir vorhaben.

Vorsichtig näherten sie sich. Grandpa wartete schon in der Deckung des Wagens auf sie. »Sie haben uns noch nicht bemerkt!«, flüsterte er.

»Okay! Wie wollen wir vorgehen?«, fragte Winnie.

»Wir schlendern rüber und fragen, wie wir in die Burg kommen und was sie da auf dem Boden machen«, sagte Cecilia. »Du gibst ihnen die Pennys, sobald sie auch nur ein bisschen zögern, ist doch *easy!*«

»Nein, ich biete sie ihnen sofort an!«, sagte Winnie. »Wir haben nur ein kleines Zeitfenster, bis die in der Burg was merken. Smalltalk und langes Rumüberlegen können wir uns nicht leisten.«

»Stimmt«, gab Cecilia zu. »Wir müssen sie möglichst schnell aus der Sichtweite der Burg locken!«

»Soll ich mitkommen?«, fragte Grandpa. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und wirkte entspannt.

»Nein, du machst am besten einen auf Gruppenleiter und bleibst ein bisschen abseits.« Winnie grinste und blinzelte Cecilia zu. Musste ja nicht jeder seine Falten sehen ... denn für einen Gruppenleiter war er echt ein bisschen alt.

Winnie kontrollierte noch schnell, ob die Pennys auch wirklich in ihrer rechten Hosentasche steckten, dann schlenderten sie auf die beiden Jungen zu, die immer noch fegend am Boden hockten. Einer war jünger, vermutlich in Winnies Alter, der andere war älter, mit hellbrauner Haut. »Wenigstens sind die kleinen Fliegen verschwunden«, sagte Cecilia.

»Ich glaube, Albert kann die wirklich auf Knopfdruck an- oder abstellen«, antwortete Winnie leise. Sie waren noch etwa zehn Meter entfernt, als die beiden die Köpfe hoben und ihnen entgegenschauten. Ach, du meine Güte! Winnie griff kurz nach Cecilians Arm. »Das ist Luke, der Kleinere da ist *Luke!*«, murmelte sie durch ihre Zähne, während ein freudiger Schreck sie durchzuckte.

Ausgerechnet er hockte hier vor ihr, wie sollte sie ihm erklären, was sie hier machte und warum sie diese schmutzige Pfadfinderuniform trug ...? Sie war plötzlich total glücklich, doch ihre Gedanken wirbelten wild durcheinander. Sollte sie eine Geschichte erfinden oder sofort mit der Wahrheit herausrücken?

»Der Größere ist jedenfalls heiß«, sagte Cecilia genauso leise und dann lauter: »Hey! Ist ja ein super Job, den ihr da machen müsst!«

»Hallo, Luke«, sagte Winnie, sie grinste erwartungsvoll und nahm ihre Sonnenbrille ab. Die Wahrheit, hatte sie entschieden, die Wahrheit war meistens die bessere Geschichte.

»Äh. Hallo!« Er erhob sich, blieb aber stehen. Seine Schuluniform bestand aus langen grauen Stoffhosen, einem weißen Hemd mit einer Krawatte und einem dunkelblauen Jackett. Er trug an einem warmen Tag lange Hosen, Jackett und Krawatte! Einem warmen *Ferientag!* »Was machst. *Du*. Denn. Hier?« Er lächelte und ließ kraftlos den Handfeger fallen, freute er sich überhaupt, sie zu sehen, und warum sprach er so langsam und guckte so verwirrt?

»Das ist. Äh. Ein Mädchen. Aus meiner früheren Schule«, sagte er zu seinem Fege-Kumpel. »Aus. London.«

»Das Mädchen heißt Winnie!«, sagte Winnie. Pfff! Wie peinlich war das denn? Sie hatte ihn echt vermisst, ihm sogar eine Postkarte geschrieben, und nun konnte er sich nicht einmal an ihren Namen erinnern? *Ein Mädchen aus meiner früheren Schule!* Also echt!

»Wir sind gekommen, um euch abzuholen«, sagte Cecilia unbekümmert. »Hallo, ich bin übrigens Cecilia!« Lächelnd ging sie auf den älteren Jungen zu, der sich nun auch aufgerichtet hatte und ebenfalls etwas ratlos aussah. Sie gab ihm die Hand, schob ihren Hut zurück und schenkte ihm einen aufmunternden Blick.

»Äh. Preston?«

Heißt er wirklich so, oder ist er sich selbst nicht mehr sicher, fragte Winnie sich. Was ist mit dir los, Luke? Und mit dir, Äh. *Preston?* Zwei Eimer mit Schlaftabletten sind lustiger drauf als ihr.

»Preston? Cooler Name!«, sagte Cecilia. Wie schnell sie ihre Flirt-Stimme und ihre Flirt-Augen anknipsen kann, dachte Winnie, doch diesmal war es okay. Preston sah wirklich ziemlich gut aus mit seiner glatten hellbraunen Haut, den großen dunklen Augen und den raspelkurzen Haaren, und außerdem mussten sie ihn überreden, mit auf die *Mary* zu kommen, da war jedes Mittel erlaubt!

»Du hast. Zöpfe.« Luke sprach, als ob jemand ihn hypnotisiert hätte.

»Ja, aber nur heute.« Sie lachte verlegen. Obwohl Luke

sich so komisch benahm, war ihr der seltsame Pfadfinder-Look peinlich.

»Du. Bist. Pfadfinderin?«, fragte Luke da auch schon. Er hörte sich an wie das Faultier aus dem lustigen Zoo-Film, den sie in London im Kino gesehen hatte. »Und willst. Uns abholen? Also. Ich weiß. Nicht. Aber waren. Wir. Verabredet?«

»Na ja, nicht wirklich«, sagte Winnie. Diese Antwort war für immerhin zwei seiner Fragen gültig. »Mein ...« *Großvater* hätte sie beinahe gesagt. »Der da drüben hat uns mitgenommen.« Sie schauten zu Grandpa, der interessiert in den Burggraben hinabschaute.

»Und die. Anderen. Sind. Im Camp geblieben?« Luke warf einen Blick über die Schulter zu den hohen Mauern der Burg hinauf, ängstlich, als ob er sich beobachtet fühlte. Der arme Luke, was immer Albert auch mit ihm angestellt haben mochte, sie mussten möglichst schnell weg von hier! Winnie nickte. Ja, die anderen waren im Camp, konnte man so sagen.

»Alter«, sagte Preston leise zu Luke, »wir müssen. Weitermachen. Äh, irgendwas müssen wir. Weitermachen. Keine Ahnung.« Er wirkte bei aller Langsamkeit ziemlich nervös.

»Fegen?«, fragte Luke, er drehte sich um, schaute umher und zeigte dann auf die Stelle, an der sie geputzt hatten. Sein Blick war dabei so schläfrig und zerstreut, so hatte sie ihn noch nie erlebt! Wo war der Luke, der immer einen frechen Witz auf Lager hatte?

»Ja. Fegen.« Preston nickte viel länger als nötig. Winnie sah Cecilia mit hochgezogenen Augenbrauen für eine Sekunde unter ihrem Hut an. Die sind doch nicht normal, aber natürlich steckt Albert mit seiner Lakritze dahinter ...

Sicher, und das werden wir ausnutzen, gab ihre Schwester unhörbar zurück.

»Ach, klar, fegen! Lasst euch nicht abhalten«, sagte Winnie und holte die Pennys hervor. »Jemand vorher vielleicht noch was Süßes?«

»Ach, super, für mich auch einen«, sagte Cecilia und griff schon in die Tüte. »Die hat Winnie selbst gemacht, die sind echt gut!«

Winnie grinste. Die Wahrheit hörte sich eben immer am natürlichsten an ... und eine extra Portion Vertrauen und Zuversicht konnte auch ihrer Schwester nicht schaden, wenn es bald an die Verwandlung ging ... Auch die Jungen nahmen im Faultiertempo einen der moosgrünen Taler, zu viert gingen sie dann wieder zu Kehrblech und Eimer zurück.

»Ganz schön kleiner Besen für so 'ne Riesenfläche«, sagte Cecilia auf ihrem Penny kauend und stützte die Hände in die Hüften. »Was habt ihr verbochen?«

»Äh.« Preston schaute zu Boden. »Keine Ahnung. Wir waren. Gestern Morgen. Etwas. Spät. Glaube ich.«

»Oh no, etwas spät ... mehr nicht?« Cecilians Lachen klang warm und einladend. Die beiden Jungs zuckten mit den Schultern und lachten nun auch.

»Ich. Weiß nicht«, sagte Preston und senkte seine

Stimme zu einem Flüstern. »Der *Dude*. Regt sich. Dann immer. So auf!«

Wieder wechselten Cecilia und Winnie einen kurzen Blick. Keine Frage, wen er mit *Dude* meinte: Albert!

»Und dafür gibt's gleich Parkplatzfegen? Dabei sind doch Ferien! Völlig bescheuerte Idee von diesem *Dude*.« Cecilia nahm den Handfeger und reichte ihn Luke.

»Psst!«, er schaute sich furchtsam um. »Nenn ihn. Bloß nicht. So!«

»Wie?«

»*Dude!* Den Namen. Hasst er!« Doch nun lachte er und warf den Handfeger seinem Kumpel Preston zu. Der warf sogar zurück. Auch Winnie und Cecilia durften mitmachen.

Winnie beobachtete dabei die Gesichter der beiden Jungs. Sie sahen schon nicht mehr so verwirrt aus, und nach der Mauer hatten sie sich seit einer halben Minute auch nicht mehr umgeschaut. Das läuft doch gut bis jetzt, dachte sie. »Ich finde, unser Wiedersehen muss gefeiert werden, Luke! Was wäre, wenn ihr mal für eine halbe Stunde ins Dorf geht? Bisschen mit uns quatschen und ein Eis essen?«

»Bekommt das überhaupt einer mit? Nee, glaub ich nicht!« Cecilia fing graziös den Handfeger auf, sie war in Höchstform. »Ihr seid in einer halben Stunde wieder da. Erwischt euch schon keiner!«

»Okay.« Preston schaute Luke an. »Keine Ahnung. Kommst du mit. Alter?«

»Weiß nicht.« Luke schaute zwischen ihnen hin und her. »Okay!« Er warf den Handfeger jetzt so kraftvoll von sich, dass er immerhin vier Meter weit über den Parkplatz flog. Winnie musste sich zusammenreißen, um nicht laut aufzulachen: Nicht umsonst hatte sie die Pennys *Alles-wird-super* genannt!

Auf dem abschüssigen Weg ins Dorf waren die Jungs recht still. Grandpa hatte den beiden nur freundlich zugewinkt und marschierte nun ohne ein Wort voran. Winnie und Cecilia vermieden, etwas über das Internat zu fragen, sie vermieden überhaupt zu fragen, denn die Antworten lauteten »Keine. Ahnung« oder »Ich. Weiß nicht«. Also bestritten sie selber das Gespräch, sie redeten von Lieblingseisorten, kamen übers Skaten zu Musikgeschmack und von da aus zum Segeln. »Wir leben nämlich auf einem gigantischen Segelschiff, müsst ihr wissen!« Cecilia hatte den Pfadfinderhut abgenommen, um Preston mit ihren tollen roten Locken zu beeindrucken, die sie zu diesem Zweck noch mal besonders schüttelte.

»Das musst du dir anschauen, Luke, echt!« Winnie lächelte ihn an. Schade, sie hatte sich so auf ihn gefreut – und nun? Es war gar nichts mehr von dem übrig, was an dem früheren Luke so toll gewesen war, und das war ganz und gar Alberts Schuld! *Vertrau deinem Gefühl*, beschwor sie ihn unhörbar. *Dir wird nichts passieren!*

»Also lieber Schiff statt Eis?« Cecilia gab Preston einen

neckischen Schubs. »Das ist so cool, da oben an Deck zu stehen.«

»Keine Ahnung. Haben wir denn. Dafür Zeit?« Preston schaute sich langsam um, sie waren schon fast am Ende des Dorfes, doch die Türme der Burg ragten über die Dächer, als ob sie die Kinder nicht aus den Augen lassen wollten.

»Ja klar!«

»Vertraut uns!«

Auch Grandpa mischte sich jetzt ein: »Kein Problem, Jungs!«

So viel Vertrauen, so viel Zuversicht, ihr müsst einfach glauben, dass euch nichts passieren wird, dachte Winnie. Die beiden Jungs, die in das Internat zurückkehren, werden aussehen wie ihr, in ihnen werden aber zwei völlig andere Personen stecken, nämlich Cecilia und ich!